

## **Was Jesus uns im Glauben schenkt**

*Da wir nun durch den Glauben von Gott gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch das, was Jesus, unser Herr, für uns tat. Christus hat uns durch den Glauben ein Leben aus Gottes Gnade geschenkt, in der wir uns befinden, und wir sehen voller Freude der Herrlichkeit Gottes entgegen. Wir freuen uns auch dann, wenn uns Sorgen und Probleme bedrängen, denn wir wissen, dass wir dadurch lernen, geduldig zu werden. Geduld aber macht uns innerlich stark, und das wiederum macht uns zuversichtlich in der Hoffnung auf die Erlösung. Und in dieser Hoffnung werden wir nie enttäuscht werden. Denn wir wissen, wie sehr Gott uns liebt, weil er uns den Heiligen Geist geschenkt hat, der unsere Herzen mit seiner Liebe erfüllt. Christus kam ja zu einer Zeit, als wir der Sünde noch hilflos ausgeliefert waren, und er starb für uns, die wir ohne Gott lebten. Selbst für einen guten Menschen würde kaum jemand sterben – am ehesten noch für einen herausragenden Menschen. Gott dagegen beweist uns seine große Liebe dadurch, dass er Christus sandte, damit dieser für uns sterben sollte, als wir noch Sünder waren. Und da wir durch das Blut von Christus gerecht gesprochen worden sind, ist sicher, dass Christus uns vor dem Gericht Gottes bewahren wird. Wir sind ja durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt worden, als wir noch seine Feinde waren. Dann werden wir erst recht jetzt, wo wir seine Freunde geworden sind, durch das Leben von Christus gerettet werden. So freuen wir uns nun darüber, dass wir wieder eine Beziehung zu Gott haben – weil Jesus Christus, unser Herr, uns mit Gott versöhnt hat. Rö5,1-11*

Das Kapitel 5 des Römerbriefes ist Evangelium. Der Apostel Paulus war kein Augenzeuge des auferstandenen Herrn aber ein Ohrenzeuge, dem Christus sagte, wie ER sich unser und das Leben in seiner Gemeinde vorstellt. Die biblische Zahl Sieben steht für Vollkommenheit. In Rö5 zeigt uns Paulus, wie Gottes Wirken durch den Herrn Jesus sieben neue Wirklichkeiten in unser Leben bringt:

1. Im Glauben an Jesus spricht Gott gerecht und befreit aus dem Gefängnis der Sünde. Aus Fremden werden Kinder Gottes. In Rom rühmen sich Juden und Heiden selbst erworbener Vorzüge und Vorrechte. Paulus verkündigt jedoch etwas völlig Neues, das an Christen sichtbar werden soll.

Gerecht gesprochen, müssen wir uns nicht hinter einer Fassade verstecken, sondern können jedermann offen begegnen. Unser Verhältnis zu Gott ist nun klar und unerschütterlich. Es ist nicht mehr von Werken limitiert, sondern von Gottes Gnade bestimmt. Was dadurch in unserem Leben anders wurde, wollen wir nachfolgend bedenken:

2. Wir sind durch Christi Erlösungswerk am Kreuz gerettet und mit Gott versöhnt. Christus hatte als Wort Anteil an Gottes Schöpfung. Als Gottessohn kam ER mit des Vaters Auftrag und Vollmacht in die Welt, um zu retten, wer ihm glaubt und folgt. Kein Mensch kann jemals seine Schuld vor Gott abtragen und sich damit aus der Sünde Sumpf selbst befreien. Das konnte nur Gott selbst tun. In Jesus gab ER dafür alles, was ER hatte. Gott tat dies als wir noch Fremde, ja sogar Feinde waren. Wer tut so etwas freiwillig? Die Welt nennt es eine Torheit, weil sie ihre Verlorenheit durch ihre Schuld vor Gott nicht erkennt. Von Jesus Christus hängt das Leben aller Menschen ab, wann immer sie lebten, was immer sie hatten. ER sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum Vater denn durch mich, Joh14,6.

3. Wäre Gott nur gerecht, aber nicht voll Liebe, ER hätte die Menschheit wohl schon vernichtet und sich mit der Natur begnügt, die lebt, wie ER will. Wir sind Gottes Gericht nur entronnen, weil Jesus am Kreuz Gottes Zorn abwendete – und wir seine Liebe erwidern. Wir erleben sie, begreifen können wir sie nicht. Nie wird Gott uns verurteilen, da wir im Glauben an Jesus doch seine Kinder wurden

4. Den Frieden mit Gott und Mitmenschen hat Jesus Christus begründet. Menschen wie Völker sehen Friede als Agreement mit Ablaufdatum. Ändert sich ihre Interessen, ist der Friede dahin. Gottes Friede ist kein Interessensausgleich, er ist ein einseitiger, ewiger Liebesbund. Gott stellte dafür den eigenen Sohn als Geisel, das ist ein enormer Preis. Was zahlten wir ein? Nichts, denn wir hatten gar nichts Friedensstiftendes an uns. Wir sagten bloß JA zu Gottes Angebot. Unser einziger Verzicht ist die Aufgabe des Eigensinn, der schon die ersten Menschen zu Fall brachte. Gott tat also den ersten Schritt, als wir noch Fremde waren. ER ist immer einen Schritt voraus.

Für die Welt ist der Kreuzestod Jesu eine Legende oder ein bedauerliches Fehlurteil. Paulus redet da von der „Torheit des Kreuzes“. Feinde zu lieben, aus Liebe für andere zu sterben – das versteht nur, wer seine Schuld erkennt und Vergebung sucht.

5. Erfüllt von Gottes Liebe leben wir in Gottes Gnade. Gottes Liebe ist ein Wunder, sie fordert nicht und zwingt nicht; ist weder von Gutem zu verursachen noch von Bösem zu verhindern. Wir können dazu nur JA oder NEIN sagen – Gott wartet geduldig auf unser JA. Menschenliebe braucht aber Gründe wie Sympathie, Zustimmung, Entgegenkommen. Im Leben und Sterben seines Sohnes bewies sich Gottes Liebe anschaulich. Jesu Wort am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, sagt alles, Lk23,34. Unter Gottes Gnade und gestärkt durch seinen Heiligen Geist, nehmen wir zu Gottes Lob andere so an, wie Christus uns angenommen hat, Rö15,7. Im Leben unter Gottes Gnade freuen wir uns auf die Herrlichkeit Gottes, die in Jesus nahe ist.

6. Wir verbreiten nun Gottes Frieden, weil wir seine Gnade und Liebe erleben. Ohne Liebe wäre auch dieser Friede wieder nur ein Agreement mit Ablaufdatum. Zum Frieden mit Mitmenschen ist der erste Schritt uns anbefohlen. Auf den Anderen zu warten, wie das viele tun, wäre ein Rückschritt. Dem Frieden Gottes zu dienen lohnt sich, denn Gottes Wohlgefallen dafür ist einfach unbezahlbar.

7. Friedensstifter sind stark – im Geben von Liebe, Zeit und Hilfe. Liebe ist wie eine Blume, die von der Wurzel genährt sich zum Licht zuwendet. Was sie ist und hat, ist von oben. Wir leben in der Welt, sind aber vom Himmel bestimmt. Gottes Liebe und Frieden zu verbreiten ist nicht immer willkommen. Damit stehen wir im Gegensatz zum Denken der Welt. Doch werden deren Bedrängnisse uns und unsere Menschenliebe nicht überwinden. Bedrängt und daher geduldig, geduldig und daher voll Hoffnung – so ist nun unser Leben, dessen wir uns nie schämen. Aus Liebe helfen wir mit Gaben und mit Zeit, wir verzichten damit auf das Eine oder Andere. Uns erwartet die Seligkeit, die uns vom Herrn verheißen ist, Amen. Gerhard Moder